



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

5. Art. Bemerkungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49788](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49788)

diese Verbindung die ganze Wiederdarstellung ausmacht.

Wenn das ist, so ist der Verstand hierin bloß passiv; denn nicht er, sondern die Gegenstände rufen die Ideen wieder zurück.

5. Artikel. Bemerkungen.

Wenn der Verstand aktiv wäre, müßten, deucht mir, alle seine Operationen von unsrer Willkühr abhängen; einige Fälle, nemlich der Krankheit, der Ermüdung ausgenommen, wo nemlich die erschlasten oder zerrütteten Kräfte unvernünftig wären, die Befehle des Willens auszuführen. Mein Arm ist eine Kraft, ich kann aber auch denselben nach Belieben bewegen. Meine Sinne aber, die nicht eigentliche Kräfte, sondern nur Empfänglichkeiten sind, stehn nicht in meiner Gewalt, und werden nur von den Gegenständen bestimmt. Wenn mein Gedächtniß eine wahre Kraft wäre, d. h. wenn es die Ideen herbeiziehen könnte, so sehe ich nicht ein, warum ich sie nicht nach Gefallen herbei rufen, oder zurücktreten lassen sollte und könnte.

Es ist aber ausgemacht, daß wir uns nicht immer dessen erinnern, mit aller Mühe und Anstrengung nicht erinnern können, was wir suchen. Die Ideen sind doch in unserm Ver-

Verstande; denn wie werden sie ein andermal finden.

Die Ideen, die wir diesmal nicht finden konnten, stellen sich ein andermal plötzlich ein, ohne daß wir sie suchen, vermuthen, oder brauchen. Sie richten sich also gar nicht nach unserm Willen; denn sie kommen nicht, wann wir sie haben wollen, wann wir uns anstrengen; und sie stellen sich ein, wann unser Wille ruht. Also hängen sie nicht unmittelbar von demselben ab, der Wille setzt sie nicht in Bewegung.

„Nicht unmittelbar — aber doch mittelbar — denn ich kann mir eine Note, ein Zeichen machen, vermittelst dessen ich mich das erinnere, was mir wichtig ist.“

Richtig. Aber so hängt auch die geschwindere oder langsamere Zirkulation meines Blutes von mir ab. Ich darf nur rasch und lange tanzen, viel Wein trinken, oder kühlende Sachen, Opium einnehmen. Mein Wille aber bewirkt diese Veränderungen nicht, sondern die angewandten Mittel. Daran erkenne ich in mir eine thätige Kraft, die mir zu eigen gehört — nemlich, wenn mein bloßer Wille zureicht, solche in Thätigkeit zu setzen. Muß ich aber Mittel brauchen, dann ist die scheinbare Kraft

keine eigentliche Kraft, sondern nur ein Mobile, welches die Bewegung nicht selbst hat, sondern von dem Stöße eines fremden Dinges erst erborgen muß, und weiter nichts thun kann, als diese Bewegung eine Zeitlang fortsetzen.

Wenn also unser Wille die Ideen nicht hervorrufft, so ist die Kraft, solche hervorzurufen, keine Kraft, sondern ein passives Wesen: und es fragt sich: welche Kraft denn die Ideen hervorrufft?

Gemeiniglich geschieht diese unerwartete Darstellung bei einem bloß dunkeln Bewußtseyn, besonders dieses Ideenganges; so daß es sehr schwer ist, seinen Lauf zu beobachten, und die vorgelegte Frage zu entscheiden. Ich will meine Gedanken hier mittheilen, aber nur als bloße Mathematisirungen.

Zuweilen sieht mans deutlich, daß besagte Erinnerungen durch die Verbindung der Ideen gehen. Dieß ist eine bekannte, allgemein angenommene Hypothese.

Wenn man aber dieses sich nicht bewußt ist, und die Erinnerung uns überrascht, so kann man darum nicht läugnen, daß sie eine Wirkung der Verbindung der Ideen ist; denn es geht manches in uns vor, dessen wir uns nicht bewußt

bewußt sind. Gewiß ist es aber, daß unser Wille keinen Antheil daran hat; eben aus diesem Grunde, daß wir uns desselben nicht bewußt sind; denn wenn wir auch manchmal wollen, ohne uns dessen in dem Augenblick bewußt zu seyn, so können wir doch hernach wissen, ob wir gewollt haben, oder nicht.

6. Artikel. Ein Einwurf.

Hier fällt mir ein Einwurf ein. Es scheint, daß unser Wille, ohne unser (wenigstens deutliches) Bewußtseyn, wirken kann. Ich schreibe, mache jeden Strich, jeden Buchstaben, der zu meiner Schrift gehört, und bin mich doch nicht aller dieser Striche und Buchstaben bewußt; denn ich mache manchmal einen Buchstaben für den andern; schreibe einige Worte doppelt, und lasse andre gar aus. So gehn wir, so essen wir, ohne uns aller dazu erforderlichen Bewegungen bewußt zu seyn. Und doch ist dieß alles eine Wirkung unsers Willens. Unser Wille scheint also ohne unser Bewußtseyn wirken zu können.

Scheint, freilich; aber ist's ausgemacht? Wie, wenn unser Leib eine Maschine wäre, die nach langer Uebung, (wie doch alle diejenigen, welche geschwind schreiben, lange Uebung darin haben, und alle Menschen schon lange gegang-